

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Georg Friedrich Händels Werke

Alexander's Fest oder Die Macht der Tonkunst

Händel, Georg Friedrich

Leipzig, [1862]

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-313358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-313358)

VORWORT.






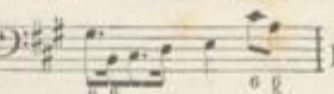
Die Ode zur Feier des Cäcilienfestes veröffentlichen wir hier unter dem bekannten Titel ALEXANDER-FEST, der, obwohl in mancher Hinsicht unpassend und unzulänglich, doch schon von Händel selbst gebraucht wurde. Das Werk, im Jahre 1697 von DRYDEN gedichtet, wurde von Händel am 17. Januar 1736 in der Composition beendet und am 19. Februar im Coventgarden-Theater aufgeführt.

Dryden's Ode schliesst mit dem Chore: »Timotheus, steh' vom Preise ab«, also mit Seite 148 der Partitur. Händel pflegte ein »Concert für Orgel und Orchester« und sodann einen Theil des von Newburgh Hamilton gedichteten Anhangs folgen zu lassen. Der Anhang bestand zuerst (1736) nur aus dem zweitheiligen Chore »Stimmt an den Sang — Im Wettgesang strebt all' ihr nach«, und so finden wir es auch in der Ausgabe von 1738. In dieser von Händel selbst veranstalteten ersten Ausgabe ist ausserdem noch eine italienische, ebenfalls mit der englischen gleichzeitig componirte und gemeinsam aufgeführte Cäciliencantate »*Cecilia, volgi un sguardo*« gedruckt, welche indess bei den späteren Aufführungen wegblieb, und von uns natürlich nicht hier, sondern erst in der Sammlung der italienischen Cantaten zum Druck gebracht werden kann.

In dem Vorspiele des Bacchus-Liedes sind S. 40 — 41 vierundzwanzig Takte mit Punkten bezeichnet, um anzudeuten dass Händel sie überschlug, wie auch die entsprechende Stelle von 23 Takten S. 51 — 52 in dem anschliessenden Chore.

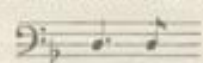
Der Mitteltheil der Arie »Gib Rach'« hat einen zwiefachen Schluss: der erste und ältere, mit dem letzten Takte auf S. 110 beginnend, ist von uns mit A, der später hinzugefügte zweite und kürzere mit B bezeichnet. Letzteren wählte Händel, um das *da Capo* oder die Wiederholung des Vordersatzes zu vermeiden und sogleich auf den folgenden Satz für Tenor überzugehen, welcher mit seiner Begleitung auch vortrefflich an diesen Mittelsatz sich anschliesst. Er kürzte dabei nicht nur das längere Nachspiel, sondern (aus einer schwer begreiflichen Ursache) auch noch die dem Schlusse A voraufgehenden vier Takte.



Unter den sonstigen Kürzungen ist noch die des Nachspiels zu dem herrlichen Recitative »So stimmte schon« (S. 128) zu erwähnen; der Schluss des Gesanges wurde hiernach sofort von dem vollen feierlichen Chore aufgenommen.

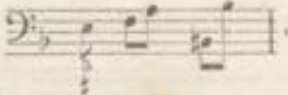
Der schon genannte erste Druck des Alexanderfestes v. J. 1738 enthält das vollständige Werk, nicht bloss (wie fast alle übrigen zu Händel's Lebzeiten erschienenen Ausgaben) die Einzelgesänge und Instrumentalspiele. Weil die Originalhandschriften vorlagen, konnte uns die gedruckte Ausgabe nur an einigen wenigen Stellen zur Berichtigung von Schreibfehlern nützlich sein. Seite 76, Takt 9  lautet in den Handschriften , was aber schon nach S. 77, T. 3 nicht richtig sein kann, und im Druck p. 82 auch corrigirt ist. Aehnlich S. 106, L. 1, T. 3 , wie es im Druck p. 119 steht, während die Handschriften  haben. Eine andere kleine Abweichung haben wir nicht aufgenommen; es ist dies S. 87 der vorletzte Takt im Basse , welcher in der Ausgabe p. 102  lautet, was dem letzten Takte auf S. 88 entspricht und demnach, könnte man meinen, von Händel selber bei der Durchsicht der Druckbogen angegeben sein kann. Aber sicherlich würde er dann auch die Stelle in seinem Handexemplare, nach welchem er stets dirigirte und welches manche nachträgliche Bemerkung enthält, ebenfalls berichtigt haben; dies ist nicht geschehen, die

Aenderung wird also wohl von dem musikalischen Leiter der Correctur nach dem entsprechenden Takte S. 88 auf eigne Hand vorgenommen sein. Händel's Werthschätzung der *gedruckten* Ausgaben seiner Werke, also auch das Maass seiner Sorgfalt für ihre correcte Herstellung, wird völlig klar schon aus der einen Thatsache, dass er trotz des saubern vollständigen und baldigen Druckes des Alexanderfestes sich dennoch immer des von Schmidt geschriebenen, sehr unscheinbaren Handexemplares bediente.

Die gedruckte Ausgabe enthält, wie durchgehends alle Drucke von Händel's Gesängen, eine vollere *Bezifferung* als das Original. Dass dieselbe nicht von Händel herrührt, weiss jeder der seine Handschriften mit den bezifferten Drucken hat vergleichen können, ihr Dasein erklärt sich aber sehr einfach aus dem Verfahren damaliger Musikverleger, welche in Rücksicht auf weniger harmoniekundige Spieler allen Gesangwerken ihres Verlages von einem bewanderten Musiker eine ausreichende Bezifferung hinzufügen liessen, daher wir auf den Titeln oft die Bemerkung lesen, der Bass sei »von kundiger Hand beziffert«. Eine solche kundige Hand (in diesem Falle vielleicht der jüngere Schmidt) versah auch Händel's Gesänge für den Verleger mit Ziffern. Bisher haben wir die Bezifferung der ersten Drucke in unsere Ausgabe nicht eingetragen, schon deshalb nicht, weil diesen Drucken die Recitative und Chöre fehlen, es also weit besser ist, dem ganzen Werke auch in der Wiedergabe der spärlichen Händel'schen Bezifferung die originalmässige Gestalt zu bewahren. Hier aber, wo ausnahmsweise die volle Partitur in dem ersten Drucke vorliegt, haben wir auch ausnahmsweise die ganze gedruckte Bezifferung aufgenommen, um die Art der Bezifferung der ersten Drucke Händel'scher Werke durch das passendste Beispiel zu veranschaulichen. Im Einzelnen ist hierüber noch folgendes zu bemerken.

Wo die Ziffern nicht zu der Harmonie stimmten, haben wir uns auf zweierlei Weise geholfen. Z. B. Seite 46, T. 2. steht in dem Drucke unter g eine 6, während die Partitur einen einfachen Septimenaccord aufweist: hier ist die Ziffer 6 gestrichen, weil eine Aenderung in 7 nicht thunlich war, denn der Autor der Bezifferung mag immerhin die 6 vorgeschrieben haben. Dagegen soll das S. 48, T. 9 unter \flat stehende $\frac{5}{3}$, ohne Zweifel $\frac{6}{3}$ heissen; ebenso S. 50, T. 3 von unten $\frac{5}{6}$ $\frac{5}{3}$ gewiss $\frac{6}{4}$ $\frac{5}{3}$: beides haben wir als Druckfehler betrachtet und ohne weiteres corrigirt. Fälle dieser Art sind indess selten. — Stehen geblieben ist manches in der Bezifferung, besonders bei den Schlusswendungen, was der Partitur zu widersprechen scheint und auch in meinem Clavierauszuge nicht immer befolgt ist, namentlich die Angabe eines dem Dominantenaccorde voraufgehenden Quartsextenaccordes, wo in der Partitur schon der erstere steht; der Bezifferer richtete sich hier nach der allgemein üblichen Praxis der damaligen Zeit und wird in den meisten Fällen Recht haben. — Nur einige wenige Abweichungen von den Ziffern in Händel's Handschrift kommen vor. Zwei derselben sind bemerkenswerth. S. 134, Takt 1  sind im Druck (p. 144) die Ziffern geän-

dert und anders vertheilt , woraus sich ein anderer Rhythmus für die Griffe der oberen Hand ergibt; nach Händel soll die rechte Hand des Cembalisten Viertel anschlagen, nach dem Bezifferer des Druckes aber Achtel. Die zweite Stelle ist der 3. Takt auf S. 136 , welcher in der 1.

Ausgabe einen Druckfehler und folgende Bezifferung hat .

(Arnold's Ausgabe p. 117: )

wo also Händel's Ziffern zum Theil gestrichen sind. Beide Abweichungen müssen nicht als Druckfehler, sondern als vermeintliche Correcturen des Bezifferers angesehen werden. In Arnold's Ausgabe, welcher alle späteren folgten, sind hier wie überall die Fehler des Druckes von 1738 stehen geblieben und nirgends die richtigen Angaben der Händel'schen Handschriften berücksichtigt.

LEIPZIG, am 15. Januar 1862.

Chr.